

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 5 (1941)
Heft: 1

Artikel: Keltengräber von Deisswi. bei Stettlen, Kt. Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pächter und Bauern. Nun ist die Einheit der Kultur vollkommen. Sie geht von Genf bis Chur, von Stabio bis Augst. Dazu tritt die politische Einheit. Denn das ganze Schweizerland gehört zum römischen Reich. Geblieben ist die alte völkische Grundlage: Weitaus der grösste Teil des Landes ist gallisch, besser gallorömisch; ein Bruchteil im Osten rätisch, besser rätorömisch.

Die La Tène-Kultur beginnt bei uns um 400 v. Chr., die römische endigt um 400 n. Chr. Was in diesen 800 Jahren geschaffen wurde, blieb der unerschütterliche Fond des kommenden Schweizerstaates, den keine Stürme des Mittelalters hinwegzufegen vermochten. In der Völkerwanderungszeit trat die germanische Komponente dazu; durch sie wurde die mehrsprachige Schweiz geschaffen, die, gestützt auf die alte Einheit, innerhalb ihrer von der Natur begünstigten Grenzen die Rivalitäten europäischer Erbfeinde wegweisend zu überwinden verstand. Ib.

Keltengräber von Deisswil bei Stefflen, Kt. Bern.

Jedesmal, wenn wirkliche Keltengräber im Kanton Bern zum Vorschein kommen, d. h. solche mit Funden der jüngern Eisenzeit, erwartet der Fachmann mit Spannung Antwort auf zwei ihm wichtige Fragen, die noch im Dunkel liegen.

Vor allem möchte man endlich einmal die Wohnungen oder die Siedlungen kennen lernen, die zu den jeweiligen Gräbern und Gräberfeldern gehören. Zwar haben sich die Ausgräber jeweilen redlich Mühe gegeben, solche im Gelände herauszufinden, aber der Erfolg blieb ihnen versagt. Weder bei Münsingen, noch bei St.-Sulpice, noch bei Vevey ist man über blosse Mutmassungen hinausgekommen. Bei Deisswil bestehen bessere Aussichten, indem auf der nahen Schwandiburg die Voraussetzungen für keltische Siedlungen vorhanden sein dürften. Da besitzen wir neben dem Gräberfeld eine umwallte Festung mit machtvollen Resten eines

Ringwalles. Zudem ist der Landbesitzer, Oberstlt. W. Bühlmann, unser verständnisvoller Freund und wird unsere Suchgrabungen in jeder Weise unterstützen. Aber wir müssen gleichwohl noch das Glück haben, auf entscheidende Stellen mit wirklich keltischen Einschlüssen zu stossen.

Nicht weniger wichtig ist die Frage nach dem Herstellungsort der berühmten Glasringe, an denen die Gegend von Bern so reich ist. Kaum ein Latènegrab ohne Glasring; je mehr wir uns aber von Bern entfernen, um so seltener werden sie. Waren diese ungezählten gläsernen Armringe Einfuhrgegenstände aus Norditalien, ja vielleicht sogar aus Aegypten oder haben die Aarekelten die Kunst des Glasblasens und Glasgusses etwa selbst gekonnt und ausgeübt? Wann werden wir in der Gegend von Bern endlich auf eine Glashütte mit Gussformen und Glaserzeugnissen stossen?

Doch wenden wir uns nunmehr den Funden zu, die allerhand zu sagen vermögen.

Die Gräber liegen in bestimmter, fester Anordnung, ähnlich wie die Reihengräber der Alamannen und Burgunder. Wahrscheinlich haben sie einst auch Grabsteine in Form von bienenkorbähnlichen Häusern getragen. Die Funde sind reich zu nennen; es kommen Gold- und Silberfingerringe vor, Armbänder aus Glas, verschiedene Gürtelketten aus Bronze, Fibeln mit Korallenauflage und ein verschliessbares, gezacktes Bronzearmband mit Oese und Haken, das sonst selten auftritt. (Aehnliche Formen Nr. 130/131 bei Viollier, *Sépultures du second âge du fer*, Taf. 23). Eine der Fibeln weist neben der Korallenauflage noch vier winzige Türkisen auf, deren ursprüngliche himmelblaue Farbe die Kunsthandwerker lockte. Der Türkis wurde im Altertum in der Nähe von Herat (Persien) gewonnen und galt als geschätzter Edelstein. Er findet sich namentlich bei den Aegyptern als Schmuck verwendet. Besonders beliebt war bei den Kelten die rote Korallenauflage, aus dem Golf von Genua, während der farbige Email offenbar aus dem Kaukasus eingeführt worden ist. Ein höchst bemerkenswerter Fund, leider nur in Resten

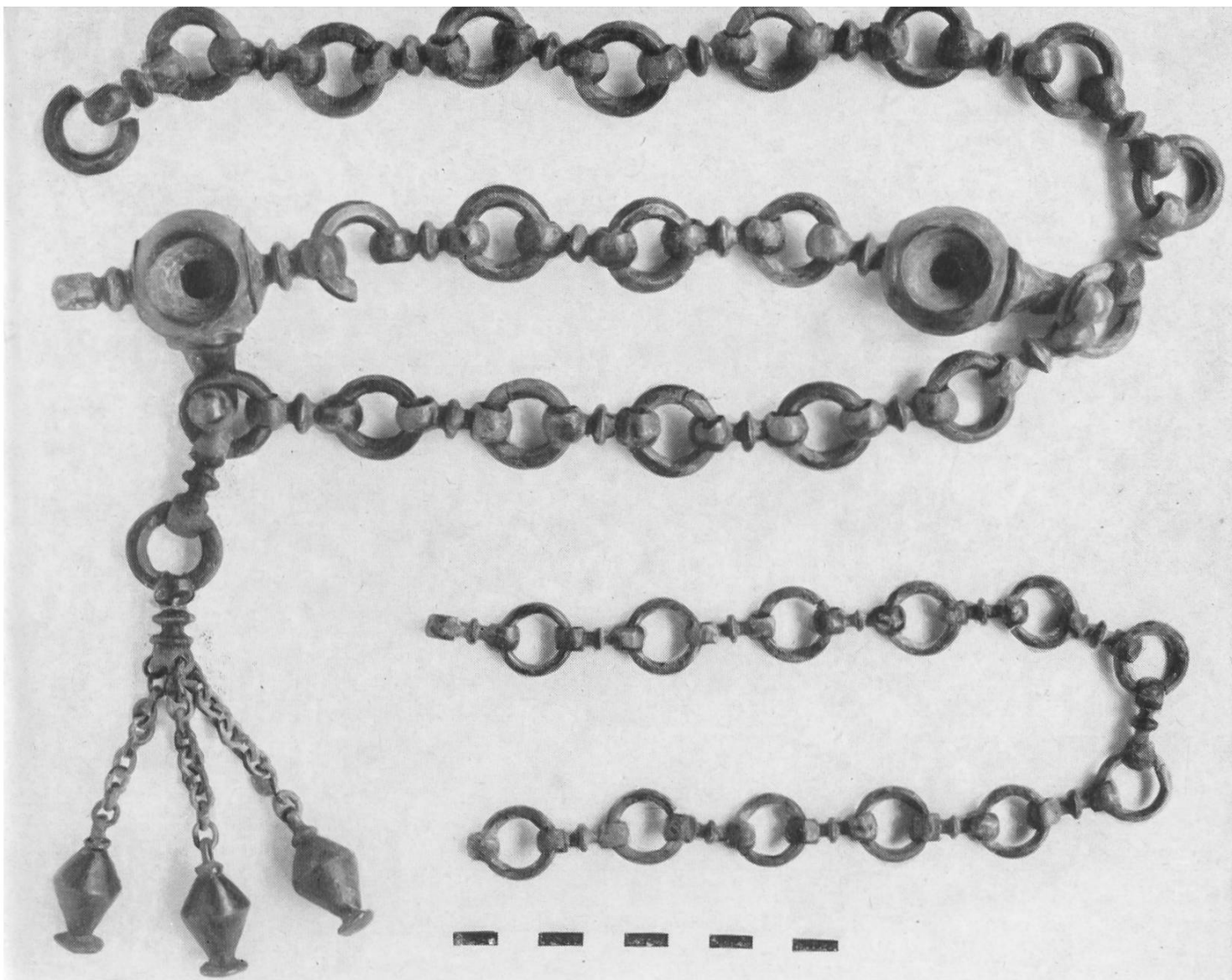


Abb. 1. Deisswil. Bronzene Gürtelkette einer Helvetierin.



Abb. 2. Deisswil.
Fibeln aus Bronze, z. T.
mit Emaileinlagen
(Typus La Tène I).

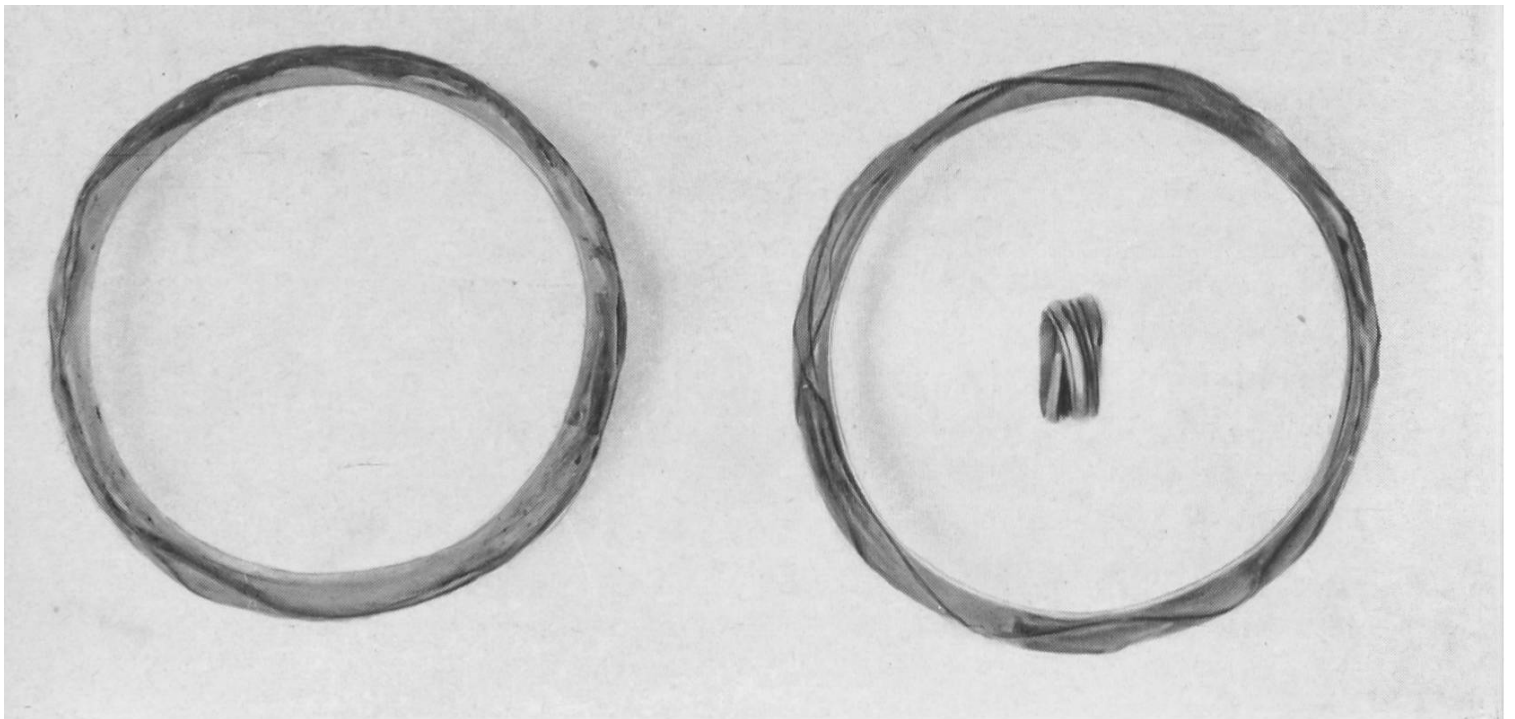


Abb. 3. Deisswil. Gläserne Armringe und silberner Fingerring der Keltzeit.



Abb. 4. Deisswil. Fibeln und Ringe.

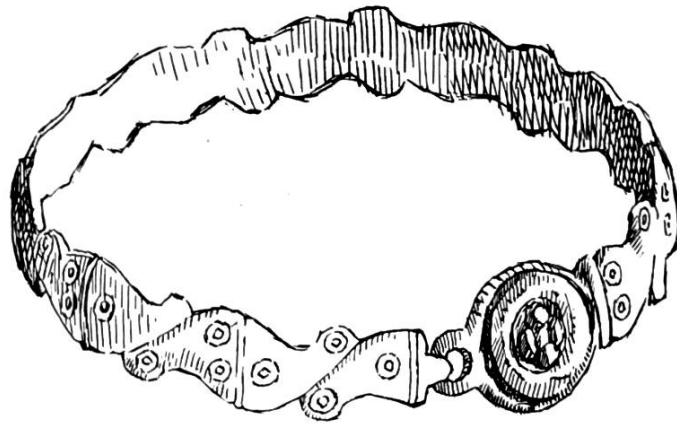


Abb. 5. Deisswil. Seltenes Armband aus Bronze.

vorhanden, scheint eine Armspange (?) aus Bronze zu sein, bei der starke S-förmige Drahtschleifen von zwei glatten Reifen eingefasst erscheinen. Die Gräber, ungefähr 14 an der Zahl, gehören nach Ausweis der meisten Fibeln der frühen Latènestufe an, trotzdem Glasringe und Gürtelketten besonders häufig in der Mittellatènezeit auftreten. Man darf damit rechnen, dass noch mehr Gräber zum Vorschein kommen werden.

O. T.

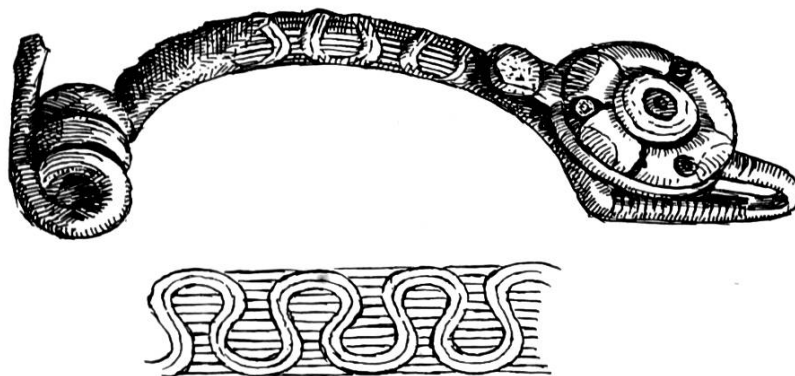


Abb. 6. Deisswil. Fibel aus Bronze mit gemustertem Bügel (Nadel abgebrochen).